Nr. 97 Zweites Blatt 167. Jahrgang Donnerstag, 26. April 1917

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.

Beilagen: „Gießener Familienblätter" und „Kreisblatt für den Kreis Gießen".

Postscheckkonto: Frankfurt am Main Nr. 11686.
Bankverkehr: Gewerbebank Gießen.

Zwillingsrunddruck und Verlag: Brühl'sche Universitäts-Buch- u. Steindruckerei. R. Lange, Gießen.

Schriftleitung, Geschäftsstelle und Druckerei: Schulstraße 7. Geschäftsstelle u. Verlag: 51, Schriftleitung: 112. Anschrift für Drahtnachrichten: Anzeiger Gießen.

Außerordentliche Hauptversammlung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger.

Die auf Sonntag, 22. April, nach Berlin einberufene außerordentliche Hauptversammlung des Vereins Deutscher Zeitungs-Verleger war aus allen Teilen des Reichs sehr stark besucht. Vor dem Eintritt in die Tagesordnung erstattete der Vorsitzende, Dr. Faber (Magdeburg), eingehend Bericht über die umfassende Tätigkeit des Vorstandes und der Geschäftsstelle in Wahrnehmung der verschiedenartigsten Interessen des Zeitungsgewerbes, besonders in Sachen der Kriegswichtigkeit der Betriebe und in der Papierfrage. Gegenüber den von anderer Seite gemachten Ausstellungen billigte die Versammlung das Verhalten der Vereinsleitung und nahm, mit allen gegen eine Stimme, eine Entschließung an, die dem Vorstande den Dank und die Anerkennung des Vereins und die feste Zuversicht ausspricht, daß er auch weiterhin kein Mittel unversucht lassen werde, um den Schwierigkeiten, die vermöge der langen Dauer des Krieges den Bestand der deutschen Presse bedrohen, sachgemäß und erfolgreich zu begegnen.

Zu dem Punkte „Kriegswichtigkeit aller Zeitungsbetriebe" teilte der Vorsitzende mit, daß es bisher nur in einzelnen Korpsbezirken gelungen sei, bei den zuständigen Kriegsamtsstellen die Erklärung aller Betriebe als kriegswichtig durchzusetzen. Zur Beseitigung der dadurch herbeigeführten ungleichmäßigen Behandlung, die im Gegensatz zu den gegebenen Zusagen steht, nimmt die Versammlung einstimmig eine Entschließung an, die sich gegen die noch vielfach erfolgende rücksichtslose Einziehung unersetzlicher Kräfte des Zeitungsgewerbes wendet. Der Vorstand wird aufgefordert, mit aller Entschiedenheit nochmals darauf hinzuwirken, daß die Zeitungen nun endlich in allen Korpsbezirken als kriegswichtig erklärt werden, damit das Zeitungsgewerbe von der bei der Bedeutung seiner vaterländischen Aufgabe doppelt schwer auf ihm lastenden dauernden Beunruhigung befreit und die Aufrechterhaltung seiner Betriebe gesichert werde.

Besonders gründlich wurde die Papierfrage erörtert, — in Verbindung mit einer von den Gehilfen neuerdings geforderten außerordentlich hohen Lohnerhöhung die schwerste Kriegssorge der Zeitungsbetriebe. Der Bericht des Vorsitzenden über die Reichsstelle für Papierholz, die ihren wesentlichen Zweck, das Papierholz aus der preissteigernden Kriegskonjunktur herauszunehmen, nicht hinreichend zu erfüllen scheine, vor allem auch, weil in ihrer Leitung kein Vertreter der Papierverbraucher sitze, fand in der Versammlung lebhaften Widerhall. Esser (Stuttgart) bedauerte die Fortdauer des Holzwuchers unter den Augen der Behörden; Lattmann (Goslar) rügte die Papierverschwendung, die in andern Zweigen des Papiergewerbes vielfach noch getrieben wird und die ausreichende Herstellung und Lieferung von Papierholz verhindert; Krauß (Leipzig) erklärt für den Kreisverein Sachsen, daß dieser eine Papierpreiserhöhung unter keinen Umständen annehmen könne. Es sei bitterer, letzter Ernst, wenn die Zeitungen, die als fast einziges Gewerbe keinen Kriegsgewinn aus der Kriegskonjunktur zögen, nun sagten: wir können nicht mehr. Landtagsabgeordneter Graef (Anklam) betonte mit Schärfe, jedes Vertrauen zu der Regierung müsse schwinden, wenn das von ihr, unter Geldopfern der Verleger, geschaffene Organ das Papier verteuere, statt es zu verbilligen. Besonders die mittlere und kleine Provinzpresse erliege unter diesen Umständen der Konkurrenz der billigen, noch kapitalkräftigen Großstadtblätter. Der mehrfach geforderte gesetzliche Zwang zur Herstellung einer gewissen Menge von Druckpapier ist, wie Müller (Berlin) ausführt, in der Satzung der Reichsstelle für Papierholz bereits vorgesehen, aber bisher nicht durchgeführt, da man, wie Prof. Wolff (Dresden) bemerkt, den Bock zum Gärtner gesetzt hat. Es sprachen ferner Lensing (Dortmund), Dietzsch (Schwerin), Dr. Korn (Breslau); alle forderten von dem Vorstande, die äußerste Entschiedenheit gegenüber den Papierfabriken und angesichts des Versagens der Reichsstelle für Papierholz zu zeigen, und die Aufforderung eines der Redner, im Falle, daß das Gewerbe weiter von der Regierung im Stiche gelassen werde, zur Durchsetzung seiner bedrohten Interessen, die mit dem großen Interesse der Allgemeinheit zusammenfielen, die äußersten, letzten gesetzlichen Mittel zu ergreifen, um endlich den um ihre Existenz ringenden Zeitungsverlegern zur Erfüllung ihrer berechtigten Forderungen zu verhelfen, fand stürmischen Beifall. Der Vorsitzende begrüßte diese Haltung der Versammlung, die dem bisherigen Vorgehen der Leitung entspreche, die ihre Auffassung der leitenden Stelle bereits sehr deutlich zum Ausdruck gebracht habe. Die sehr lebhafte Aussprache gipfelte in einer einstimmig angenommenen Entschließung. Sie stellt die große Erregung der Zeitungsverleger über die drohende Papierpreiserhöhung gegenüber der andauernden Verschlechterung der Lage des Gewerbes fest und verlangt, daß die Papierholzstelle unter Zurückstellung fiskalischer Interessen und bei angemessener Vertretung des Zeitungsgewerbes in ihrer Geschäftsführung ihrem eigentlichen Gründungszweck dienstbar gemacht werde. Unter den weiter angenommenen Anträgen gilt einer (von Wolff, Dresden, gestellt), der Aufdeckung des Wuchers mit anderen Rohmaterialien, insbesondere der Farbe. Die Besprechung der Lohnfrage wird, als zur Zuständigkeit des Deutschen Buchdrucker-Vereins gehörig, ausgeschieden und nur mitgeteilt, daß ganz außerordentlich hohe Forderungen von den Gehilfen erhoben werden.

Den Beschluß machte eine Besprechung innerer Vereinsangelegenheiten, worauf die Versammlung nach fünfstündiger Dauer ihr Ende fand.

Aus Stadt und Land.

Gießen, 26. April 1917.

** Die zweite Kriegslotterie des Hessischen Roten Kreuzes, die 100000 Losbriefe zu einer Mark mit 5000 Gewinnen im Gesamtbetrag von 33500 Mark bei sofortigem Gewinnentscheid und sofortiger Gewinnauszahlung bringt, ist nunmehr im Gange. Auch in Gießen sind jetzt Losbriefe erhältlich und zwar außer beim Roten Kreuz in der alten Klinik in erster Linie bei der Filiale der Mitteldeutschen Creditbank, die sich auch in entgegenkommender Weise bereit erklärt hat, ihr vorgelegte Gewinnlosbriefe sofort in bar einzulösen. Jeder, der also in dieser mit äußerst günstigen Gewinnmöglichkeiten (jedes 20. Los gewinnt) ausgestatteten Geldlotterie ein Los spielt, kann sogleich den ihm zufallenden Gewinn in barem Gelde in Empfang nehmen. Weitere Verkaufsstellen in der Stadt werden noch bekannt gegeben. Da in der Zeit vom 1. Juni bis 15. Juli 1917 bestimmungsgemäß die Lotterie ruhen muß, empfiehlt es sich sehr, sich sobald wie möglich in Besitz eines Losbriefes zu setzen, um schnell der guten Sache zu dienen und sich selbst die Möglichkeit eines ansehnlichen Geldgewinns nicht entgehen zu lassen.

Landkreis Gießen.

** Climbach, 25. April. Dem Gardisten Hans Wißner wurde das Eiserne Kreuz zweiter Klasse verliehen.

** Großen-Linden, 25. April. Ausgezeichnet wurde der Vizefeldwebel Karl Birr (Funkermeister bei einer Fliegerabteilung im Westen), Sohn des Ph. Birr III., mit dem hessischen „Allgemeinen Ehrenzeichen mit der Inschrift für Kriegsverdienste am Kriegsbande."

u. Heuchelheim, 23. April. Wiederum wurden von den aus unserer Gemeinde ausgezogenen feldgrauen Kriegern eine stattliche Anzahl mit Kriegsehrenzeichen bedacht. So erhielten Gardist Otto Kröck, die Kanoniere Otto Schmidt und Wilhelm Hofmann, die Musketiere Fritz Gernandt, Wilh. Rinn und August Volkmann das Eiserne Kreuz. Außer dem obengenannten Kanonier Wilh. Hofmann, wurden noch die Musketiere Friedrich Bepler, Albert Rinn, Gefreiter Willi Rinn mit der Hessischen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. Sanitätssoldat Hermann Ruppert erhielt das Sanitätskreuz.

** Steinbach b. Gießen, 23. April. Der Kanonier Heinrich Becker, Sohn des Heizers Karl Becker, jetzt wohnhaft in Bersrod, wurde auf Ostern zum Gefreiten befördert. Er ist bereits Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl.

H. Rüdingshausen, 25. April. Lehrer Otto Becker, welcher gegenwärtig an einem Kursus für Offiziers-Aspiranten teilnimmt, wurde zum Unteroffizier befördert.

* Utphe, 25. April. Der Pionier Otto Schneider III. ist an der Westfront den Heldentod gestorben. Er hinterläßt eine Witwe mit 3 unmündigen Kindern, von denen das älteste sechs Jahre alt ist.

Starkenburg und Rheinhessen.

= Raunheim a. M., 24. April. Unbekannte Täter erbrachen in der hiesigen Güterabfertigungshalle zwei schwere mit Lebensmitteln gefüllte Kisten und stopften diese nach restloser Beraubung bis oben mit Steinen voll.

Kreis Wetzlar.

ra. Wetzlar, 23. April. Das Königl. Konsistorium weist darauf hin, zur erfolgreichen Durchführung des Krieges sei es erforderlich, daß die Ernährung des Volkes durch Erzeugnisse des eigenen Landes sichergestellt werde. Um dies zu ermöglichen, müsse mit größter Beschleunigung und mit Anspannung aller Kräfte an die landwirtschaftlichen Arbeiten herangegangen werden. Es sei unumgänglich notwendig, daß während der Frühjahrsbestellung und Ernte unter Durchbrechung der alten geheiligten Sitte und unter Preisgabe der wohlverdienten Ruhetage auch die Sonn- und Feiertage zur Verrichtung landwirtschaftlicher Arbeiten benutzt werden. Es werde sich empfehlen, in ländlichen Gemeinden allgemein den Hauptgottesdienst auf eine frühere Tagesstunde zu verlegen, damit der Rest des Tages für die Feldarbeit freigegeben werden könne. Vor den wichtigen, auf den Schultern der ländlichen Bevölkerung ruhenden vaterländischen Pflichten müsse das Gebot, die Sonn- und Feiertage durch Arbeitsenthaltung zu heiligen, zurücktreten. Die Geistlichen der Landgemeinden werden ersucht, in diesem Sinne aufklärend zu wirken.

Hessen-Nassau.

ra. Altenkirchen, 24. April. Der Provinzialrat genehmigte für unser Kreisstädtchen die Einlegung eines Viehmarktes auf den 3. April 1918.

ra. Camberg, 24. April. Im abgelaufenen Schuljahr besuchten 110 taubstumme Kinder (45 Mädchen und 65 Knaben) die hiesige Taubstummenanstalt.

Die Lage des Arbeitsmarktes für Hessen, Hessen-Nassau und Waldeck im Monat März 1917.

Für die Lage des Arbeitsmarktes im abgelaufenen Berichtsmonat ist das stärkere Hervortreten der Einwirkungen des Hilfsdienstgesetzes bezeichnend. Der Betrieb der Hilfsdienstmeldestellen war allgemein lebhaft. Die Zahl der Vermittlungen für militärische Stellen war trotz der Beschränkung auf die Altersklasse von 48—60 Jahren namentlich an größeren Plätzen beträchtlich. Ebenso konnten den Zivilbehörden und hauptsächlich den kriegsindustriellen Betrieben aus den Reihen der Hilfsdienstpflichtigen und den freiwillig Gemeldeten zahlreiche Arbeitskräfte zugeführt werden. Da es sich vorerst um freiwillige Meldungen von Personen handelt, die zum weitaus größten Teil in Betrieben tätig waren, die nicht unter das Hilfsdienstgesetz fallen, läßt sich hier eine freitätige Umgruppierung der Arbeitskräfte in Anpassung an die Bedürfnisse der Kriegswirtschaft feststellen.

Das Gesamtbild des Arbeitsmarktes gleicht in der lebhaften Inanspruchnahme der vorhandenen Arbeitskräfte und dem starken Beschäftigungsgrad dem des Vormonats.

In der Landwirtschaft blieb infolge der Ungunst der Witterung die Nachfrage hinter den Erwartungen zurück. Arbeiter für die Feldbestellung wurden nur in geringem Umfange verlangt. Das Hof- und Stallpersonal konnte mit den vorhandenen Kräften und durch Gefangene beschafft werden. Lebhafter gestaltete sich die Nachfrage nach Dienstmägden und Feldmägden, die leicht unterkommen. Stellenweise konnte eine Rückwanderung von städtischen Dienstboten aufs Land beobachtet werden.

Der Bedarf an Gärtnern und Gartenarbeitern trat stärker hervor und konnte zum größten Teil mit den vorhandenen Arbeitskräften gedeckt werden.

Im Metallgewerbe und in der Munitionsindustrie hielt die starke Nachfrage nach Facharbeitern an. Die vorhandenen Stellensuchenden wurden glatt aufgenommen. An einigen Orten war die Zuweisung von Arbeitern für die Kriegsindustrie aus den Reihen der Lazarettinsassen in größerem Umfang möglich. Das Angebot von weiblichen Arbeitskräften ließ in Frankfurt gegen den Vormonat nach. Dagegen war in Bingen ein starker Zudrang von Munitionsarbeiterinnen vorhanden und konnten in Darmstadt alle offenen Stellen besetzt werden.

Das Holzgewerbe hatte gegen den Vormonat einen Rückgang der gemeldeten Stellen und der Stellensuchenden zu verzeichnen, der besonders in der zweiten Hälfte des Monats hervortrat. Bei der Besetzung der Stellen kamen auch hier arbeitsfähige Lazarettinsassen in Betracht. Tapezierer, Polsterer und Sattler für Militärarbeiten hatten reichlich Arbeitsgelegenheit.

Im Nahrungsmittelgewerbe fanden Bäcker und Metzger namentlich bei militärischen Behörden in größerem Umfang Stellung.

Ebenso wurden Schneider und Schuhmacher für die gleichen Stellen und teilweise auch für die Industrie stark angefordert und konnten zum größeren Teil zur Verfügung gestellt werden.

Packer und Auslaufer fanden leicht Unterkommen.

Das Gastwirtsgewerbe bot den Arbeitnehmern ausreichend Gelegenheit, in dauernde Stellung zu kommen. Die starke Nachfrage nach besseren Ober-Restaurations- und Zimmerkellnern konnte gedeckt werden. Bei den Köchen mußte teilweise zu weiblichem Ersatz gegriffen werden. Junge Kellner und Hausburschen waren knapp. Dagegen war das Angebot von weiblichen Servieraushilfen und Zimmermädchen gegen den Vormonat stärker. Saisonaufträge liefen gegen das Vorjahr nur in geringer Zahl ein.

Das Ueberangebot von jugendlichen Arbeitern erhöhte sich infolge der Schulentlassung, verbunden mit der ausgesprochenen Neigung zur Fabrikarbeit beträchtlich und dürfte den Arbeitsmarkt noch einige Zeit belasten.

Von der zur Genüge vorhandenen Gelegenheit zur Lehrausbildung wird verschwindend wenig Gebrauch gemacht. Nur in Heppenheim besteht ein Ueberangebot an Lehrstellensuchenden.

Die kaufmännischen und Bureauberufe weisen immer noch einen bedeutenden Ueberschuß an mittelmäßigen oder schlecht ausgebildeten, hauptsächlich weiblichen Arbeitskräften auf. Auch bei den Meldungen zum vaterländischen Hilfsdienst fällt allgemein ein Andrang von Leuten ohne Vorbildung zur Bureautätigkeit auf, der den bei militärischen und Zivilbehörden bestehenden Bedarf weit übersteigt.

Auf dem weiblichen Arbeitsmarkt hält die Knappheit an häuslichen Dienstboten an. Auch Putzfrauen werden stark verlangt. Im Konfektionsgewerbe war der Verkehr bedeutend lebhafter als im Vormonat. Die Vermittlungen erfuhren eine wesentliche Steigerung. Näherinnen für Militärarbeit fanden zahlreich Beschäftigung.

Das Angebot von Heimarbeiterinnen nahm gegen den Vormonat zu und übersteigt die Nachfrage. Stickerinnen fanden sämtlich Stellung.

Die Vermittlung der Lazarettinsassen erfährt im ganzen Verbandsgebiet einen steten Ausbau. Die bisher lange Zeit ungenutzt gebliebenen Kräfte werden in stets wachsender Zahl in das Berufsleben eingegliedert. Die gemachten Erfahrungen sind durchweg günstige.

Ein oberhessischer Gartenbaukünstler.

(Zur Erinnerung an Heinrich Siesmayers 100. Geburtstag.)

Wenn auch Heinrich Siesmayer, der „Moltke unter den Gärtnern", auf dem Sande bei Mainz das Licht der Welt am 26. April 1817 erblickte, so wurzelt er mit seinem Gartenkünstlertum, das bahnbrechend und umstürzend zugleich wirkte, in Oberhessen. In Groß-Karben, wo sein Vater als Kunstgärtner ansässig war, verlebte der junge Siesmayer seine Jugendzeit, besuchte er die Schule und wurde von seinem Vater in die ersten Geheimnisse der Gärtnerei eingeführt. Schon in dem Schulknaben regten sich die Schwingen der Phantasie, wenn es galt, auf gärtnerischem Gebiete etwas Neues zu schaffen oder zu erproben. In der schönen Selzerbrunnen-Allee bei Groß-Karben sind heute noch Bäume vorhanden, die der junge Siesmayer mit 5—6 Sorten gepropft hat.

In vorzüglicher Lehrzeit bei der Kunst- und Handelsgärtnerei von Sebastian und Jakob Rinz in Frankfurt reifte Siesmayers Talent heran und brach sich sturmesgleich Bahn. Seine kleinen Gehilfenarbeiten bei der Schaffung der Kuranlagen in Wiesbaden und zahlreichen Frankfurter Privatgärten, tragen das Gepräge von Originalität und Großzügigkeit, klassischer Schönheit und Naturwahrheit. Zu voller Entfaltung kam dann Siesmayers Künstlertum, als er, der 19jährige Jüngling, 1846 gemeinsam mit seinem älteren Bruder Nikolaus in Bockenheim die Gärtnerei Gebr. Siesmayer gründete, jene Schöpfung, die heute Weltruf genießt.

Ueberraschend schnell wuchs die Firma. Die originellen Ideen, die Heinrich Siesmayer bei Gartenanlagen offenbarte, schafften dem „Geschäft" Aufträge in Hülle und Fülle. So schuf Siesmayer zwischen 1840—1850 u. a. die prächtigen Gartenanlagen des Barons Löw in Dorheim (Wetterau) und des Herrn Jauerbach in Groß-Karben. Die Hauptarbeit dieses Jahrzehnts ist ohne Zweifel die 350 Morgen große Anlage des Kurparks in Bad-Nauheim, die noch heute als glänzendes Muster von vollendeter Einheitlichkeit in der Durch-
schläft er den letzten Schlaf. Seine ragende Bedeutung ruht darin, daß er den Gartenanlagen künstlerische Kraft, Natürlichkeit und lachendes Leben einhauchte, sie von dem starren geometrischen und
führung und von Großzügigkeit gilt. Für diese Meisterschöpfung ernannte Bad-Nauheim den Künstler zu seinem Ehrenbürger, und der Großherzog verlieh ihm 1866 den Titel eines Hofgarten-Ingenieurs und Hoflieferanten. Dieser Leistung, die ihm Weltruf verschaffte, reihte Siesmayer bald eine andere Großtat an: die Schöpfung des Frankfurter Palmengartens. Als Belohnung für diese hervorragende Arbeit erhielt er von der Staatsregierung den Titel „Kgl. Gartenbaudirektor". Den Geschmack der 70er Jahre zeigen neben zahllosen anderen Leistungen Siesmayers, der Garten der Frau General von Gündarrode in Höchst (Wetterau), und die Umwandlung eines Steinbruchs bei Kaiserslautern in eine höchst malerische Gebirgslandschaft, die im Volksmunde den Namen „Siesmayerei" führt. Zu den bedeutendsten Schöpfungen der Gartenkunst, zählt auch die Hardtanlage bei Elberfeld. Größte Beachtung in Fachkreisen fand ferner 1880 die Gartenanlage der deutschen Patent- und Musterschutz-Ausstellung in Frankfurt.

Wie Siesmayer seinen künstlerischen Aufstieg in Oberhessen begann, so schloß er auch dort seine gärtnerische Tätigkeit. In Vilbel erwarb er als Greis ein großes Gelände und gestaltete es — einen jahrzehntelangen persönlichen Wunsch verwirklichend — zu einem Schul- und Pflanzgarten für die ausdauernde Pflanzenwelt um. Es ist der berühmte „Elisabethenhain", eine Pflanzstätte, die, wie der Schöpfer in seinem Testament bestimmte, „würdig forterhalten werde, damit sie immer ähnlicher sei einem Boskoop Hollands, einem Angers oder Orleans Frankreichs, und daß von hier aus nicht nur ein Kleinhandel, sondern ein Welthandel betrieben werde zum Ansehen der Firma, aber auch zum Wohlstand Vilbels". Für diese Mustergründung verlieh Papst Leo XIII. Heinrich Siesmayer das Kreuz „Pro ecclesia et pontifice" in Gold.

Am 22. Dezember 1900 starb dieser große deutsche Gartenbaukünstler; auf dem von ihm geschaffenen Bockenheimer Friedhof gezirkelten Formen der Ueberlieferung befreite, ihnen malerischen Schwung verlieh, sie landschaftlich beseelte.

*

— Frankfurter Kunstausstellungen. Aus Frankfurt a. M. schreibt man uns: Die Städel-Galerie bringt in Ergänzung der Ausstellung des Kunstvereins, die in erster Linie Gemälde von Fritz Boehle zeigte, eine stattliche Auswahl von Skizzen, Radierungen und Lithographien des verstorbenen Frankfurter Malers und Zeichners zur Schau. In den Arbeiten seines Stiftes kommt die knorrige, kerndeutsche Art des Meisters noch stärker und eindringlicher zur Wirkung als in denen seines Pinsels. Insbesondere gilt dies von den Ausschnitten aus dem bäuerlichen Leben. Welcher andere Graphiker unserer Zeit hat den pflügenden Landmann so kraftvoll und mit so inniger Andacht dargestellt wie der allzu früh dahingeschiedene Künstler und Sohn unserer Stadt! Der warme würzige Odem der frisch aufgeworfenen Ackerscholle weht einem aus diesen Blättern entgegen. Die Leitung des Kupferstichkabinetts des Städelschen Kunst-Instituts hat sich durch die Ausstellung, die uns das köstliche Werk des Zeichners Fritz Boehle vor Augen führt, Anerkennung und aufrichtigen Dank erworben. — Des Schaffens eines zweiten Malers, der Frankfurt seine Vaterstadt nannte, gedenkt gegenwärtig der Kunstverein, indem er eine große Sammlung seiner Bilder und Studien der Oeffentlichkeit zugänglich macht. Ferdinand Balzer, der am 28. November 1916 im 24. Lebensjahre starb, hat in vielen, meist kleinen Skizzen die Schönheit des Taunus und der ihm vorgelagerten Flußniederungen geschildert. Nach Aeußerungen einer pathetischen Kunst darf man in seinen Tafeln nicht suchen. Aber was man in ihnen findet, ist rechtschaffene Freude an der deutschen Landschaft mit allen ihren stillen und feinen Verborgenheiten und verträumten Winkeln. Balzer liebte die Heimat, und er liebte nicht minder das junge Volk, das in ihr aufwuchs. Er hatte Augen, die Farben und Licht zu sehen verstanden. Er wußte fröhlicher Kinder Spiele und Tänze festzuhalten und damit Bildchen von entzückender Ursprünglichkeit entstehen zu lassen. Unter den Lehrern, in deren Ateliers er gesessen, hat wohl der Cronberger Meister Anton Burger einen besonders starken Einfluß auf ihn gewonnen, ein Umstand, der seiner Kunst zum Vorteil gereichte. Doch ist Balzer keineswegs in die Abhängigkeit irgend einer Schule geraten. Er ging sicher selbständige Wege und schuf, wie die Ausstellung im Kunstverein dartut, Bilder, die man nicht zuletzt um ihres schlichten aber gerade deshalb zu Herzen gehenden Wesens willen lieb gewinnt.

F. S.